© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Richard H....., 15 Jahre alt, von hier, leidet seit fünf Jahren nach überstandenen Masern an einem fortwährenden Ausfluss aus dem rechten Ohre. Mit dieser Angabe stellte sich Patient vor einem Jahre vor. Die Untersuchung ergab Perforation der rechten vorderen Quadranten, Verdickung und gelblichweissliche Färbung der hinteren Quadranten. Proc. brevis und Manubrium mallei deutlich sichtbar. Unter dem einige Zeit fortgesetzten Gebrauche von Carbolsäure in Glycerin war hierauf jede Secretion verschwunden und hatte sich das Hörvermögen für die Sprache, nicht aber für die Uhr gebessert.

Im August 1869 stellte sich Patient von Neuem vor und gab an, seit einigen Tagen ziemlich heftiges Jucken und Brennen im rechten Ohre und etwas wässerige Absonderung aus demselben wahrgenommen zu haben.

Die vorgenommene Untersuchung ergab mässige Röthung der Wände des knorpeligen Gehörganges, Ansammlung von losgestossener bräunlicher und stellenweise rostfarben aussehender Haut im knöchernen Gehörgang und ziemlich lebhafte Röthung des noch restirenden Trommelfellsegmentes. Mit der Pincette liess sich die abgestorbene Haut leicht entfernen und erwies sich hierauf die Oberfläche des knöchernen Gehörgangsabschnittes ebenfalls geröthet. Von einer Absonderung war nichts zu entdecken.

Vier Tage später ergab die wiederum vorgenommene Untersuchung die sämmtlichen Wände des Gehörganges angeschwellt und mit gelblich-weisslichem zartem Beleg bedeckt, auch der Trommelfellrest war mit einer zarten weisslichen Mycellage überzogen, durch welchen noch das Roth der Unterlage hindurchschimmerte. Die Perforation, sowie die durch diese hindurch sichtbare Schleimhaut der Paukenhöhle waren frei von jedem Beleg.

So viel als irgend möglich von dem Beleg war jedesmal entfernt und theils trocken, theils in Glycerin aufbewahrt worden.

Auch in diesem Falle bewährte sich der Gebrauch einer übermangansauren Kalilösung. Nach mehrtägigem Gebrauche derselben verschwand der Beleg, ohne sich wieder zu bilden. Ausfluss war nicht vorhanden.

Ausgang October 1869 indessen stellte sich Patient von Neuem vor und klagte wiederum über stechende flüchtige Schmerzen und Jucken im rechten Ohre. Bei der Inspection fand sich fast der ganze knöcherne Gehörgang mit zartem Mycel ausgefüllt und vom Trommelfellrest, sowie von der Perforationsstelle war gar nichts

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zu sehen. Der knorpelige Gehörgang war unbedeutend geröthet, eine flüssige Absonderung nicht zu erkennen. Durch lauwarme Wassereinspritzungen liess sich diesmal der weissliche Beleg zum grössten Theile entfernen; der Trommelfellrest, die Perforation und die Paukenhöhlenschleimhaut wurden sichtbar. Eine Bepinselung der Gehörgangswände und des noch vorhandenen Trommelfellsegmentes mit absolutem Alcohol erregte eine gelind brennende Empfindung und verhinderte sofort die Wiederkehr des weisslichen Beleges, so dass Patient nach weiterer achttägiger Beobachtung als geheilt entlassen wurde. Der Beleg wurde in Glycerin aufbewahrt.

Nach wenigen Tagen indessen kehrte Patient (am 10. November 1869) mit den früheren Klagen wieder, und ich konnte an der hinteren und unteren Gehörgangswand eine bräunliche fast ganz losgestossene Hautlamelle sehen, auf welcher sich kleine rostfarbene Erhabenheiten zeigten. Die betreffende Hautlamelle liess sich mit der Pincette leicht entfernen und die Hautoberfläche erschien dann mässig geröthet. Das Trommelfellsegment liess keinen Beleg wahrnehmen.

Das diesmal aus dem rechten Gehörgang entfernte Hautstück wurde am genannten Tage noch auf ein Kartoffelscheibchen aufgetragen. Bis zum 20. November d. J. liess sich eine Veränderung an dem Ausgesäeten nicht wahrnehmen. Ich setzte deshalb dem Präparat am ebengenannten Tage vorsichtig einige Tropfen einer aus phosphorsaurem Ammoniak, Traubenzucker und Wasser bereiteten Nährflüssigkeit zu und drei Tage später sah ich deutlich ein zartes Mycelgeflecht sich entwickeln.

Alle bisher angesammelten Pilzgebilde sandte ich hierauf dem Herrn Professor Dr. Hallier mit der Bitte um gütige fernere Untersuchungen.

Das kranke Ohr aber behandelte ich wiederum mit einer Solutio Kali hypermanganici und kann mittheilen, dass Patient, welchen ich seitdem bis heute (Mitte December 1869) wöchentlich einmal untersucht habe, jetzt frei von den oben angegebenen Beschwerden und jeder Pilzbildung ist.

Emma K...., 11 Jahre alt, Lohndieners Tochter von hier, war Mitte August 1869, ohne nachweisbare Ursache und ohne vorausgegangene Schmerzen, von einem Ausfluss aus dem rechten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ohre befallen worden. Die Eltern hatten von Woche zu Woche eine Selbstheilung erwartet und nichts gegen die Affection gethan. Erst in den ersten Tagen des October 1869 wurde die Kranke mir vorgestellt.

Die Wände des rechten Gehörganges waren mit einem eiterartigen Beleg überzogen, desgleichen das Trommelfell. Nach Ausspritzen zeigten sich die Gehörgangswände ziemlich bedeutend geschwellt und geröthet, das Trommelfell graugelblich, die Hammertheile erkennbar, und im hinteren unteren Quadranten eine kleine Perforation. Ausser der bedeutend verminderten Hörfähigkeit waren subjective Beschwerden nicht vorhanden, weder Schmerzen, noch Jucken.

Bei dem ausgeführten Politzer'schen Verfahren sah man deutlich durch die Perforation eine geringe Menge eiterartiger Flüssigkeit in den Gehörgang austreten.

Unter dem Gebrauche einer phenyl-schwefelsauren Zinklösung besserte sich bald der Zustand insofern, als die Perforation verheilte und die Absonderung sich wesentlich verminderte. Auch die Schwellung und Röthung der Gehörgangswände nahmen allmählig ab, aber immer von einer Untersuchung zur andern liess sich eine nicht leicht durch Ausspritzen entfernbare weisse häutige Auflagerung an den Gehörgangswänden wahrnehmen, so dass in mir der Verdacht eines vorhandenen Pilzes entstand. Am 3. November 1869 brachte ich ein Stückchen dieser mittelst einer Pincette entfernten Auflagerung auf ein Kartoffelscheibchen. Da sich indessen trotz fortgesetzter Beobachtung an dieser Aussaat eine Veränderung nicht erkennen liess, so setzte ich am 21. desselben Monats einige Tropfen der oben bezeichneten Nährflüssigkeit zu und schon nach zwei Tagen (am 23. November) sah ich deutlich eine reichliche Mycelbildung sich entwickeln.

Auch dieses Product sandte ich zur fernerweiten Untersuchung dem Herrn Professor Dr. Hallier.

Die Kranke wurde inzwischen mit der oben genannten Zinklösung weiter behandelt und ist dieselbe jetzt (Mitte December) als völlig genesen zu betrachten. Die weissen häutigen Belege sind verschwunden und die Hörfähigkeit ist zur Norm zurückgekehrt.

Herr Theodor H....., 31 Jahre alt, Schriftsetzer von hier, ist seit dem achten Lebensjahre aus unbekannter Ursache beider-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

seits schwerhörig und leidet seit 5 bis 6 Jahren an Ausfluss aus beiden Ohren. Schmerzen in denselben will er nie gehabt haben. Subjective Geräusche sind nicht vorhanden, auch nie vorhanden gewesen.

Die angestellte Untersuchung ergab beiderseits eine Myringitis ulcerosa circumscripta chronica. Hammerhals, kurzer Fortsatz und Handgriff erscheinen wie vom Trommelfelle lospräparirt, welches letztere selbst weit hinter seinem eigentlichen Niveau zurücksteht und zumeist der Promontoriumwand anlagert, verschiedene Erhöhungen und Vertiefungen zeigend. Der Lichtkegel fehlt selbstverständlich. Eine Perforation ist nicht vorhanden. Die Farbe des Trommelfelles ist da, wo es nicht exulcerirt ist, weissgelblich. Am rechten Trommelfell sind die hinteren Quadranten, am linken dagegen ist nur der hintere untere Quadrant exulcerirt.

Die Affection des linken Trommelfelles heilte unter der Anwendung von Carbolsäure in Glycerin verhältnissmässig in kurzer Zeit, ohne bisher zu recidiviren.

Die Heilung des rechten Trommelfelles aber erforderte einen weit längeren Zeitraum, und nach völliger Beseitigung der betreffenden Eiterung stellte sich letztere in diesem Jahre (1869) mehrmals wieder ein; auch nahm allmählig der innerste Abschnitt des knöchernen Gehörganges an seiner hinteren oberen Peripherie an dem Eiterungsprocess Theil und leistete bisher verschiedenen dagegen angewandten Mitteln einen unbesiegbaren Widerstand.

Am 1. November 1869 fand ich zum ersten Male an der hinteren Wand des knöchernen Gehörganges eine Auflagerung dünner weisser perlmutterglänzender Hautstückchen, welche sich durch die Spritze nicht, wohl aber durch eine Pincette entfernen liessen. Ich brachte dieselben sofort auf ein kleines Kartoffelscheibchen und beobachtete sie drei Wochen lang, ohne irgend eine Veränderung daran wahrnehmen zu können. Am 21. November setzte ich einige Tropfen der oben bezeichneten Nährflüssigkeit zu und vier Tage darauf sah ich ein ziemlich reichliches meistens seideglänzendes Mycel entstanden. Auch dieses Gebilde übersandte ich dem Herrn Professor Dr. Hallier zur gütigen weiteren Untersuchung, über deren Ergebnisse derselbe berichten wird.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Herr Gust. Adolf H...., 35 Jahre alt, Lackirer von hier, stellte sich am 1. December 1869 zum ersten Male vor und gab an, dass er seit drei Tagen heftige Schmerzen im linken Ohre sowie Brausen daselbst habe; auch habe er beim Liegen auf diesem Ohre das Gefühl, als wenn Wasser in demselben sei.

Die Untersuchung ergab das rechte Ohr gesund, aber eine sehr bedeutend verringerte Hörfähigkeit des linken Ohres: 1″ Repetiruhr, 1° laut gesprochene einzelne Worte. Kopfknochenleitung subjectiv rechts, objectiv links lauter. Der linke Gehörgang war fast vollständig mit Ohrenschmalz und gelblich gefärbten Hautlamellen ausgefüllt. Nachdem durch Ausspritzen ein grosser Theil dieser Massen entfernt war, fanden sich bei der Inspection noch an den Gehörgangswänden ziemlich fest haftende weissgelbliche Hautstückchen vor, der knöcherne Gehörgangsabschnitt war bedeutend trichterförmig verengt und in der Tiefe ein kleiner pulsirender Lichtreflex wahrnehmbar. Vom Trommelfell und den Gehörknöchelchen war deutlich etwas nicht zu sehen.

Die an den Gehörgangswänden sitzenden Hautlamellen wurden mittelst einer Pincette entfernt und am 3. December auf ein desinficirtes Korkstückchen und etwas Kartoffelbrei gebracht.

Am 9. dess. Monats fand ich aus dem Korkstückchen ein rehfarbenes Pilzgebilde hervorspriessen, während sich auf dem Kartoffelbrei am 10. dess. Monats ein reichliches weisses feines Mycel entwickelt hatte, welches stellenweise am nächsten Tage eine bläulich-blassgrüne Färbung annahm.

Herr Professor Dr. Hallier wird die Güte haben, diese Pilzgebilde näher zu untersuchen, und über ihren Befund Mittheilungen machen.

Albert Kr....., 8 Jahre alt, Stellmachers Sohn aus Zwenkau, leidet in Folge von Masern, welche er im 6. Lebensjahre überstanden hat, an Otitis media chronica mit Verlust beider Trommelfelle und wird von mir deshalb seit einigen Monaten behandelt. In der Zeit vom 8. bis zum 23. November 1869 war der kleine Patient mir nicht zugeführt worden, weil vier seiner Geschwister an Masern mit Diphtheritis faucium erkrankt waren. Am letzgenannten Tage fand ich im rechten Gehörgange alle Wände mit einem weissen, wie es schien, diphtheritischen Belege bedeckt. Patient aber hatte weder Schmerzen, noch sonst irgend

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

welche Beschwerden, fieberte nicht und zeigte im Rachen keine diphtheritischen Auflagerungen. Die mittelst einer feinen Pincette entfernten Auflagerungen brachte ich sofort auf ein Kartoffelscheibchen und setzte, da sich keine Veränderung zeigte, am 30. November zwei Tropfen der bereits mehrmals erwähnten Nährflüssigkeit zu. Schon nach zwei Tagen hatte sich ein zartes weisses Mycelgeflecht entwickelt, welches am nächsten Tage theils eine blaugrünliche, theils eine schwärzliche Färbung zeigte.

Die weitere Untersuchung wird Herr Professor Dr. Hallier zu unternehmen die Güte haben und das Gefundene mittheilen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Parasitenkunde

Jahr/Year: 1870

Band/Volume: 2_1870

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Bericht 24-29